



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Deutsche in der Landschaft**

**Borchardt, Rudolf**

**München, 1927**

Anton von Prokesch Osten: Orientalische Studien und Entwürfe  
(Wadi-Halfa, Alexandria, Salamis).

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

weissen Mauern von Ravenstein, mit überlegenem Stolze herunterblickend vom erhabenen Söller, obgleich sich an den Namen keine ritterliche Erinnerung knüpft, derowegen es der Mühe wert wäre so vornehm darein zu schauen.

## ANTON VON PROKESCH OSTEN

Orientalische Studien und Entwürfe.

\*

### Wadi-Halfa.

Die günstigste Stelle die Katarakten zu überblicken, ist ein in den Strom senkrecht abstürzender Fels, am linken Ufer eine deutsche Meile ober Wadi-Halfa gelegen. Es zeichnet sich derselbe für das Auge so aus, dass, wer an Ort und Stelle, nicht zweifeln kann, welchen man meine. Gewiss ist er eben derjenige, den Belzoni Ebschir nennt. Welch ein Ausblick von dieser Höhe! Die Natur, als wisse sie ungesehen zu bleiben, putzt sich nicht einmal wie zu Philä mit Schrecklichem auf, sondern sie legt ihre nackte Hässlichkeit aus. Zwischen wunderbar gestalteten, unendlich mannigfaltigen, schwarzglänzenden, spitzen und schneidenden Klippen, wälzt der Nil, abwechselnd von einer halben bis zu einer ganzen Stunde breit, seine trüben, empörten Wasser hindurch. Felsen stürzen vom linken Ufer tief ab. Am rechten ahmt das Land das Bild der Klippen nach, und es wird für das Auge schwer zu erraten, wo das Gebiet des Stromes endet, und dasjenige der Wüste beginnt.

Im Nord, auf wenige hundert Schritte von dem Felsen, ragt

ein ähnlicher auf, wie deren häufig solche, Kronen gleich, auf den Sandhügeln der Wüste liegen. Eine weite braunfärbige Sandebene folgt, aus der sich ein paar Klippen wie Male heben, und steigt sanft zu den Höhen am Gesichtskreise auf. Im Nordost steht ein hoher Hügel am Nil, mit einer alten Warte zu oberst. Der Strom, einem blauen, friedlichen See vergleichbar, scheint zu kommen, nicht zu gehen. Er schmiegt sich um den Fuss des letzterwähnten Hügel, und zieht Farbenkreise um drei freundliche, mit Bäumen beschattete Inseln. Als dünner Streifen begleitet Wadi-Halfa mit seinen Dattelpalmen das andere Ufer. Dann folgt wieder Sandebene, einfärbig, endlos. Von Nordost bis Südost bei Ost durchzackt die Linie des Gesichtskreises Gebirge, das drei hohe Spitzen hebt. Wo sich dasselbe verflächt, taucht ein entfernteres auf und hebt sich merklicher in Südsüdost. In Süd bis 10 Grad West zeigt sich ein ähnlicher Gebirgszug. In Süd 30 Grad West aber stehen, hoch in den reinen Äther gehoben, zwei mächtige Berge, sechs bis acht Stunden entlegen, der eine stufenförmig, der andere dreizackig. Das Blau dieser Berge belebt die ganze südliche Hälfte. Im Südwesten ist ein anderer, näherer Felskegel; das Schwarz der Gegend unterjocht denselben. Dort schliessen sich die Klippen des Nil an die Felswand, welche das linke Ufer begleitet. Diese Klippen bilden ein Meer. Alle Farben des Bildes spielen ins Schwarze, selbst die froheren, z. B. das Blau des Stromes und der Gebirge und das Grün der Sajal und Santbäume, die sich hie und da auf den Klippen eingnistet haben. Von Südost bis West ist schwarz die allgemeine Farbe. Der Rest ist rotbraun, ins Dunkle geschattet.

\*

### Alexandria.

Fünzig Meilen von der Küste entfernt, sahen wir schon ein paar Falken uns entgegenkommen, wovon wir einen fingen. Viel früher hatten wir kleineres Geflügel, Schwalben, Stelzen u. s. w. begegnet. Die armen Tierchen setzten sich ganz ermüdet auf das Tauwerk, und die Matrosen erhaschten sie mit den Händen. Am 4. Oktober mit Tagesanbruch gewahrten wir einige Barken aus dem Nil, Schebecken zu drei Masten, und bald darauf kamen wir in den Bereich der Ausströmung, die sich durch die Trübe des Meeres ankündigt. Endlich, um Mittag, zeigte sich Land, in zitternder, abgebrochener, gelber Linie zwischen Wellen und Himmel. Ein Turm stieg nach und nach empor - ein Fort - eine Reihe von Dattelpalmen - ein anderer runder gleich hoher Sandhügel: es war die Küste von Abukir. Wir legten rechts um. Schon zeigte sich die Säule des Pompejus, - schon verkündigte ein Wald von Masten Alexandria; aber die Sonne ging unter, wir waren zu nahe der Küste und doch zu ferne, um den Hafen zu erreichen und mussten ins Weite.

Am 5. Oktober, kaum dass der Tag angebrochen war, kam uns mit vollen Segeln ein ägyptisches Geschwader zu sechzehn Kriegsschiffen entgegen. Wir erkannten die Flagge Moharem-Bey's, des Gouverneurs von Alexandria und Schwiegervaters des Vizekönigs, und wechselten die üblichen Grüsse. Es hielt die Richtung nach Cypern. - Mehr und mehr hob sich Alexandria aus der See mit breiten hohen Gebäuden aus Stein, festen Schlössern an mehreren Punkten, dem Hügel mit Fort Cafarelli im Hintergrunde, Häfen zu beiden Seiten von Schiffen gefüllt, - Dattelpalmen zu Wäldchen vereinigt, welche die einfärbige Haltung der

Landschaft wohlthätig unterbrechen; dies alles endlich durch die Pompejussäule überragt.

Weisser Sand zu Dünen gehäuft, als Vor- und Hintergrund, als Unterlage der ganzen Landschaft; hinausgeflüchtet auf eine schmale Zunge, von der Wüste gedrängt, von der See bedroht und gegen beide mit Mauern sich wehrend, in engen, schmutzigen, doch meist geraden Gassen und an geräumigen Plätzen weissangekalkte hohe Gebäude aus Stein, in fränkischem bald und bald im maurischen Stile, mit zwei bis drei fensterbreiten Vorsprüngen (Mohgrabih) aus geschnitztem Holze und Gitterwerk mit Terrassen gedeckt, auf welchen die ganze Hauswirtschaft ausgelegt ist und über die ein Gestelle sich hebt, das man «die schöne Aussicht» zu nennen pflegt; - unansehnliche Moscheen mit niederen, geneigten und buckligen Minarets; - Holzhütten und Zelte als Bazar; - hie und da eine Granitssäule, eine Isisstatur, eine Hieroglyphentafel, ein Mithraskopf; - hie und da eine Palme mit schwerem Dattelsegen: dies alles, umfassen mit doppelten Mauern, plumpen Türmen, französischen Forts auf hochragendem Sandschutt, ummauerten Dattelgärten, und eingeklammert zwischen der unendlichen See, dem schiffebesäeten Hafen, dem Kanal Machmudieh und dem bleichen Spiegel des Sees Mareotis: das ist Alexandria.

In diesem Raume treibt sich, im ununterbrochenen Gewühl, Gesindel herum der lumpigsten Art, neben welchem der Pöbel zu Smyrna und Konstantinopel zu einer Gesellschaft guten Tones wird; der Neger, bald stark und gross, bald klein und schwächlich, in Lumpen dürftig gehüllt; der Soldat, in rotem festanliegenden Dienstkleide und mit verrosteten Waffen; der Araber, dunkelbraun, in hässlicher

Vertrocknung, eine nackte, wandelnde Mumie; der Beduine mit schwarzem, glühenden Auge, edlen Formen und sicherem Schritte, das gehobene Haupt in ein Stück Sackleinwand malerisch gehüllt, alle seine Habe mit sich und überall zu Hause; der Türke in hellfarbigem Kleide, weniger reich und prangend als in Asien und Europa, aber, wie dort auch hier, kräftig, stolz, unverrückbar aus der Ruhe des Anstandes; der Grieche, im Anzuge reicher, in den Formen vertraulicher, glatt und stets bei der Hand; der Barbare, mit trotzigem Zügen und starkem Körper, rauh, gewaltsam wie die Tiere der Wüste, aber stattlichen Ansehens in seinem weissen Schiffermantel; der Mann des Pascha im roten Kleide, mit prächtigen Waffen und breitem Turbane; der Franke in Mamelukentracht, übersehen oder geduldet im Volke, ausgezeichnet vom Pascha, wenn in dessen Dienste; der Europäer endlich, in unbeschränkter Freiheit in bezug auf Sitten, Kleidung, Lebensweise und Geschäfte.

Vor Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ist Gedränge in allen Strassen. Dann eilt, wer ein Dach hat, nach Hause, denn er fürchtet die Feuchtigkeit des Abends und der Nacht. Der Beduine und der Bewohner der Dörfer verlässt die Stadt und legt sich in den Sand; die Tore werden geschlossen; vieles arme Volk sucht sich in den Strassen und auf den Plätzen irgend eine trockene Stelle aus, um zu ruhen.

Was das Gedränge des Tages vermehrt, ist die grosse Zahl von Trag- und Saumtieren, die unablässig ab- und zukommen. An allen Toren, auf allen Plätzen stehen die Eseltreiber mit gesattelten Tieren zum Gebrauche jedermanns; um ein Geringes reitet man von einem Ende der Stadt

zum anderen, während der Treiber neben dem Esel einherläuft; der Fremde zeigt sich kaum ausser seinem Hause, so wird er von einigen Zwanzig solcher Kerle angefallen, die ihm ihren Esel aufdringen wollen; dabei kommt es häufig zu Schlägen unter den Treibern, der Lärm ist ungeheuer, legt sich aber in dem Augenblicke, als der Fremde sich in den Sattel schwingt. Wer nicht zu Esel oder zu Pferde sitzt, wird verachtet.

In langen Zügen, mit grossen Schläuchen an der Seite, ziehen die Kamele durch die Stadt. Sie bringen Trinkwasser vom Nil, denn es gibt keine brauchbaren Brunnen in Alexandria. Hinter diesen Karawanen jagen die Sperlinge und das andere Gevögel einher, hängen sich an die Schläuche und fangen die Tropfen im Falle, die aus den Fugen dringen. Alles Trinkwasser wird gekauft, durch Steine oder sonst gesichert und in Krügen aus thebaischer Erde aufgesetzt, welche es durchlassen und zu einer angenehmen Frische bringen.

Ein wolkenloser, matter Himmel wölbt sich über Alexandria. Grau in Grau ist die Landschaft gearbeitet. Nicht so viel Grün, als man mit der Fläche einer Hand bedecken könnte, schmückt den Boden; die Sodagewächse und wenigen Gesträuche tragen von Natur dieselbe Farbe; die Dattelpalmen hat der Staub der Wüste der allgemeinen Farbe unterworfen. Einige Europäer drangen dem Sande Gärten auf, die, von Mauern verteidigt, die Einförmigkeit nicht brechen.

Von der Höhe der Terrassen ergetzt sich das Auge am Getriebe der Stadt und des Hafens - und an den beiden Meeren, der See und der Wüste, auf denen Wind und Licht fortwährend Bewegung und Scherze erzeugen.

### Salamis.

Das kleine Dörfchen Salamine liegt artig von Wein und Feld umgeben und man vergisst über dessen holder Olivenbeschattung fast die Enge und den Schmutz seiner Strassen. Nun senkt man sich nach dem Hafen hinab, der noch eine Viertelstunde entfernt liegt. Über Grundmauern schreitest du weg - an fünf tiefen steinumränderten Brunnen vorüber, die mitten im Felde nah an einander stehen, und an vielen behauenen Blöcken, alten bestandenen Baues verlassene Zeugen. Links endet sich das Gestade in eine Wiesenspitze - rechts zieht es höher und kahler nach der Kynosura hinaus - zwischen beiden verflächt es sich sanft. Fünf Barken lagen im Hafen, der einst die griechischen Flotten umschirmte; - Schweigen in Luft und Erd und See, Unbeweglichkeit, Tod. - Der Schiffer forderte einen so auffallend niederen Lohn, da ich nach dem Piräus hinüber zu fahren begehrte, dass ich mich geschämt haben würde, ihm nicht das Fünffache zu geben. Wir ruderten hart an der Kynosura hin und da bemerkte ich einen Tumulus auf einem kleinen Hügel an der innern Hafenwand. Er ist mit Mauer umgeben und wahrscheinlich ein Mal der ältesten Zeit; Wiesengrund liegt hinter demselben, dann steigt sanft aber steinicht, von niederem Gebüsch bedeckt, die früher genannte Wand auf.

Zwischen den niederen, armen Hügeln des heutigen Salamine und dem vormals gewiss reichen Gestade des sanft aufsteigenden Aigialeus, den Waldgehege von unterst bis zur Spitze deckt, stand die griechische Flotte; hinter sich die Ausfahrt gegen Eleusis, scheinbar durch die Pharmakusen geschlossen, - und die nackten schroffen Höhen von Salamis, die mit dem Vorgebirge brechen, das dieser Insel



gegenüber liegt – im fernsten Hintergrunde aber die dreifach sich überragenden finstern Berge von Eleusis.

Die Meerenge gleicht einem grossen, ruhigen Strome, von etwa einer halben Stunde Breite. Am Ausgange des Aigialeus tritt eine Klippe vor, worauf ein Turm steht – dann folgen bis in das Innere des Phoronischen Hafens schöne Olivenfelder und bebaute Abhänge, die sich mit der Ebene von Athen verbinden. Diese wird noch durch die flachhinstreichenden Uferhöhen geborgen.

Wir hörten das Meer rauschen und gewaltig an den von der Natur ihm gesetzten Damm schlagen – und waren mitten auf unbewegtem Spiegel. Das dauerte bis wir die Spitze des Trophäenvorgebirges umfuhren. Dieses, niedrig und schmal, verliert sich in die See mit zerfressenen Klippen, die tirynthischen Mauern gleichen. Am äussersten Vorsprung, wo der Fels sich wieder etwas mehr aufwirft, mag das Mal gestanden haben, dessen die Welt nicht bedarf, obwohl Griechenland seiner bedürfte.

Das Meer rauschte und schlug an die Felsen, als erzähle es dem Wanderer die ungeheure Sage. Sanft schwingt sich die Höhe von Munichia hin, acht Tumuli auf ihrem umwühlten nackten Rücken – sie birgt noch das Vorgebirge Kolias. Nebel hüllt das Sunische Kap, und kaum dass man um die Riffe gelangt, steht Psytalia wie ein Dom mitten in der Meerenge, schroff aufsteigend und fast überall von gleicher Höhe, so dass drei Schwingungen der Höhenlinie eben merkbar werden. Ganz schwaches Gebüsch deckt dieses berühmte Eiland, das die ganze Meerenge, wie Vido die Einfahrt nach Korfu beherrscht. Die Perser taten daher ganz wohl, es zu besetzen, aber sie taten schlecht, es nicht besser zu verteidigen. Aristides setzte in kleinen Schiffen nach

der Insel über und tötete alle Feinde bis auf einige der Vornehmsten; darunter befanden sich auch die drei Söhne der Schwester des persischen Königs, Sandauce, welche später einem Orakel zufolge dem Bacchus Oerestus geopfert wurden. Aristides hielt die Insel besetzt und fing alle feindlichen Schiffe auf, welche dahin verschlagen wurden, während er den eigenen einen sicheren Halt bereitete. «Es scheint,» sagt Plutarch, «dass sich in dieser Gegend die Schiffe am meisten gedrängt haben, und dass auch in der nachherigen Schlacht dort das heftigste Gefecht gewesen sei; denn ein Siegeszeichen wurde dort errichtet.» - Die Schlacht fing also mit der Wegnahme der Insel an. Nach allen Seiten steil, wäre dieselbe heutzutage, wenn jemals diese Länder wieder auflebten, der Schlüssel der Enge.

An der südlichen Einfahrt des Phoron liegen ganz kleine Klippen, die kaum über das Wasser schauen. Von der Kynosura nach diesen hin dürfte die Linie der Perser sich aufgestellt haben - und es ist sonderbar genug, dass keinem Reisenden es auffiel, dass durch die Gestaltung des Schlachtraums die schwächeren Griechen eine stärkere Fronte als die Perser haben mussten - während diese zu ihrem Nachteile an unnützer und schädlicher Tiefe jenen so sehr überlegen waren.

Auch Psytalia hat an der Ostnordostseite ein paar abgesonderte Riffe vorstehen. Von diesen lenkte ich nach den sanften, mit Wiesen und Weiden bedeckten Höhen, die im Norden den Piräus umschliessen, und diesen folgend, wandte ich mich nach der südlichen, nicht minder sanften Wand der Halbinsel von Munichia und fuhr endlich in den Piräus ein, den Triumphzug des Alkibiades im Herzen.

